

Emilie ist mittendrin beim Kinderturnen

Die Fünfjährige mit Down-Syndrom ist über das Inklusions-Projekt der Lebenshilfe zu den TSV-Turnern gekommen

Regen. Daniela Tremel sammelt ihre Truppe um sich. „So, irgendwie müssen wir jetzt schauen, dass wir gewinnen“, gibt sie als Losung aus. Ein halbes Dutzend Mädchen und Buben im Alter zwischen vier und sechs Jahren schaut auf den Parcours, der in der Regener Grundschulturnhalle aufgebaut ist. Purzelbaum-Matte, eine Langbank zum bäuchlings drüberhutschen, Kasten und Medizinball. „Und dann, wenn ihr zurücklauft, ganz, ganz wichtig: Abklatschen!“ sagt Diana Arz, die das zweite Team startklar macht.

Eine Kinder-Turnstunde wie jede andere beim TSV Regen. Am Start sind die Ehrgeizigen und die eher Verträumten, dieser Bub schafft den Purzelbaum souverän, jenes Mädchen braucht noch etwas Hilfestellung. Und die beiden Übungsleiterinnen sagen unisono: Die Stunde hat sich nicht wirklich groß verändert, seit auch die fünfjährige Emilie mit-sportelt. Emilie hat das Down-Syndrom, sie ist im Rahmen des Projekts INKA (Inklusive Kinder- und Jugendarbeit) zu den TSV-Turnern gekommen.

Seit Sommer 2015 läuft das auf drei Jahre angelegte Projekt bei der Lebenshilfe-Kreisvereinigung Regen. Dass Kinder und Jugendliche mit Behinderung ihre Freizeit zusammen mit Altersgenossen ohne Handicap verbringen – das gab es bisher praktisch nicht. Genau das will Bernhard Moissl, Bereichsleiter offene Hilfen bei der Lebenshilfe, in diesen drei Jahren ändern. Und so nahm er erst einmal Kontakt auf mit 123 Kinder bzw. deren Eltern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Das Ergebnis dieser Bedarfsabfrage war das eine, die Resonanz von den Vereinen und Freizeiteinrichtungen im Landkreis das andere. „Und jetzt sehen wir uns als Türöffner“, erklärt Moissl, „wir wollen beide Seiten zusammenbringen, mit dem Ziel, dass sich langfristige Beziehungen ergeben.“

Nach einem guten halben Jahr



Beim Kinderturnen der TSV-Turner ist mittlerweile auch die fünfjährige Emilie mit an Bord. Das Mädchen mit Down-Syndrom ist hier zusammen mit Fiona, Ronja und Julia Schattenkirchner zu sehen, die sich als Sportwartin Prävention bei der Turnersparte für Inklusion stark macht. – Foto: Schattenkirchner

zieht Moissl ein sehr positives Fazit. In allen Vereinen, in denen er vorgeschrieben hat, ist die Offenheit für das Thema groß, „das hätte ich so nicht erwartet“. Vorreiter ist der TSV Regen, und das nicht nur, weil der größte Verein des Landkreises mit seinen vielen Sparten günstige Bedingungen für die Inklusion hat. „Hier haben wir wirklich offene Türen ingerannt“, freut sich Moissl. Derzeit sind 23 der befragten Kinder und Jugendlichen bereits in einer der angefragten Freizeiteinrichtungen aktiv, knapp die Hälfte davon beim TSV Regen. Zu Emilie wird

in die Kinderturnstunde bald ein zweites Mädchen mit Behinderung dazustoßen. Auch die Fußball-Sparte hat einige von Moissls Schützlingen aufgenommen. Und ein Bub mit Behinderung sportelt, unabhängig von INKA, in der neuen Kindersportschule KiSS mit.

Als Koordinatorin in Sachen Inklusion hat Julia Schattenkirchner bei den TSV-Turnern kräftig angeschoben. Die Übungsleiterin arbeitet als Ergotherapeutin bei der Lebenshilfe – sie weiß genau, welche ihrer jungen Patienten gut in welchen TSV-Kurs passen würden. Auch

Julia Schattenkirchner hat mit Freude registriert, dass es in der Betreuer-Truppe des TSV keine Bedenken oder Berührungsängste beim Thema Inklusion gibt. Und die Kinder im Kurs sind ohnehin unkompliziert. Insgesamt 23 Kinder haben Arz, Tremel, Uschi Kaufmann und Evi Zaglauer unter ihrer Obhut. „Als die Emilie zum ersten Mal da war“, erinnert sich Schattenkirchner, „da wurde schon gefragt, warum sie nicht reden kann.“ Die Sache war schnell erklärt, und schon war Emilie ihren Exoten-Status los. Sowohl Julia Schattenkirchner

ner als auch Bernhard Moissl kennen freilich auch die Hürden auf dem Weg der Inklusion. Wenn Emilie beim TSV sportelt, sitzt Marlene Tremmel vom Familienentlastenden Dienst (FED) der Lebenshilfe am Rand. Immer wieder nimmt sich die Fünfjährige eine Auszeit und kuschelt sich an die Betreuerin von der Lebenshilfe. „Bei so kleinen Kindern geht es nicht ohne fachkundige Betreuer“, sagt Schattenkirchner, Personal, das die Lebenshilfe nicht beliebig stellen kann. Aber Moissl hat mit Überraschung festgestellt, dass eine dauerhafte Betreuung meist nicht nötig ist, wenn der Kontakt einmal hergestellt ist. Wie etwa bei der jungen Frau mit leichter Behinderung, die regelmäßig ins Fitnessstudio geht.

Gefragt ist auch Überzeugungsarbeit bei den Eltern. Häufig wurden die Kinder bisher fünfmal in der Woche vom Lebenshilfe-Busdienst zur Tagesstätte gefahren – bei der Fahrt zum Sportverein müssten die Eltern selbst Taxi spielen. „Eine Umstellung“, sagt Moissl, „da höre man schon vereinzelt mal: ‚Das hat’s doch bisher auch nicht gebraucht!‘ Günstig ist immer ein Freizeitangebot nahe am Wohnort – aber die kleineren Sportvereine tun sich naturgemäß schwerer mit der Inklusion. Obwohl auch bei ihnen, so hat es Bernhard Moissl erlebt, die Bereitschaft und das Interesse groß ist.“

In der Grundschulturnhalle ist mittlerweile der dritte Durchgang des Wettkampfes unter lauten Anfeuerungsrufen zu Ende gegangen. Jetzt soll es ruhiger werden, „kommt, wir tanzen“, ruft Diana Arz. Das lässt sich die kleine Emilie nicht zweimal sagen, sie springt begeistert auf. Mit dem Wettkämpfen hat sie es nicht so, da hat sie lieber vom Hallenrand aus zugeschaut. Aber jetzt ist sie ruckzuck wieder drin in der Gruppe. – jf

Infos bei der Lebenshilfe unter ☎ 09921/970600-0 oder bei Julia Schattenkirchner unter info@tsv-regen.de. – jf